

ES STAND IN DER OP

Vor 10 Jahren

Frankfurt: Gruppe attackiert Zeugen nach Aussage

Großaufgebot der Polizei im Frankfurter Gerichtsviertel: Nach seiner Aussage in einem Totschlagsprozess ist ein Zeuge von mehreren Angreifern verletzt worden. Auch zwei Zivil-Polizisten, die den Mann zu seinem Schutz begleiteten, erlitten leichte Verletzungen. 28 Menschen wurden vorübergehend festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht. Der Zeuge stammt aus dem Umfeld des Angeklagten.

Schweinsberg: Pkw stößt mit Güterzug zusammen

Zu einer Kollision zwischen einem Güterzug und dem Pkw eines 77-Jährigen kam es gegen 11.30 Uhr an einem unbeschränkten Bahnübergang der Ohmtalbahn in Schweinsberg. Der Fahrer wollte auf der Kreisstraße 27 das Gleis überqueren. Wie der Rentner der Polizei sagte, sei er von der tiefstehenden Sonne geblendet worden. Dabei hatte der Autofahrer großes Glück: Er blieb unverletzt. An seinem Auto entstand lediglich ein Blechschaden.

Vor 20 Jahren

Sanaa: Mann wirft Handgranate auf Betende

Bei einem Anschlag auf eine Moschee im Jemen wurden fünf Menschen getötet und 30 weitere verletzt. Augenzeugen berichteten in Sanaa, ein bewaffneter Mann habe eine Handgranate auf Gläubige während des Freitagsgebets geworfen. Unter den Toten sei auch der Angreifer, über dessen Motive zunächst nichts bekannt war. Die Tat ereignete sich in der Provinz Dhamar.

Marburg: Kamerapreis geht an Slawomir Idziak

Der polnische Kameramann Slawomir Idziak hat im Rathaus den mit 5.000 Euro dotierten Marburger Kamerapreis erhalten. Etwa 200 Besucher wollten neben der Preisverleihung auch die Laudatio von Regisseur Detlev Buck nicht versäumen, der zweimal mit Idziak zusammengearbeitet hat. Zuvor waren rund 110 Interessierte zum Auftakt der zweitägigen Kammergespräche ins Kammer-Filmkunsttheater gekommen.

Vor 50 Jahren

Mailand: Bombe in Italien wegen Hinrichtung in Spanien

Die Proteste gegen die Hinrichtung des katalanischen Anarchisten Salvador Puig Antich in Spanien hielten in Italien unvermindert an. Unbekannte setzten in Mailand einen spanischen Bus in Brand und warfen eine Bombe in ein Hotel, in dem spanische Touristen untergebracht sind. Antich war am 2. März in Barcelona mit der Garrote hingerichtet worden.

Wiesbaden: Vergleich im Streit mit Marburger Arzt

Im Fall eines Marburger Oberarztes ist nach einjährigem Rechtsstreit ein Kompromiß erzielt worden. Ein 14köpfiges Gremium unter Führung eines Staatssekretärs und eines Bundesarbeitsrichters einigte sich darauf, daß der im März 1973 fristlos entlassene Oberarzt Leiter einer Behandlungseinheit für Unfallverletzte wird, den die Chirurgische Universitätsklinik mit 20 Betten im Sanatorium Sonnenblick einrichtet wird. Zur Entlassung war es gekommen, nachdem der Oberarzt seinem Chef einen tödlichen „Kunstfehler“ vorgeworfen hatte.



Dieses KI-generierte Foto zeigt zwei Skelette, die an einem Tisch Platz genommen haben. Das zugrunde liegende Originalfoto ist in der Ausstellung zu sehen. FOTO: ERHART DETTMERING

Wenn Fotografie auf KI-generierte Bilder trifft

Blaue Linse Marburg präsentiert Ausstellung über künstliche Intelligenz und Kunst im Rathaus

VON FELIX HAMANN

MARBURG. Die Bild- und Fotokultur verändert sich ständig. Mussten Fotofilme vor einiger Zeit noch in der Dunkelkammer entwickelt werden, kann heutzutage jeder seine Bilder nicht zuletzt direkt vom Smartphone drucken lassen – und das in Minuten. Dazu lassen sich heutzutage ebenso mit einer KI-gestützten Software Bilder erstellen. Und das sogar ohne Motiv. Wer hier auf einen solchen Bildgenerator zurückgreift, kann schon mit präzisen Textbausteinen ein, zumindest auf den ersten Blick, vollkommenes Foto generieren, oder?

Die Bildkultur verändert sich grundsätzlich.

Peter Bell, Kunstprofessor

Diesen Selbstversuch haben Künstlerinnen und Künstler der Blauen Linse Marburg, ein Zusammenschluss für gestaltende Fotografie, unternommen, indem sie zu jedem ihrer ausgewählten drei Originalfotos digitale Fotos mithilfe von künstlicher Intelligenz (KI) erstellen ließen. Diese teilweise verblüffenden, lustigen und auch kuriosen Ergebnisse sind in der Ausstellung „KIdiversity“ ab dem 6. März bis zum 7. April im Großen Saal im Erdgeschoss des Marburger Rathauses zu sehen. So auch das oben gezeigte KI-generierte Titelfoto von Erhart Dettmering, bei dem zwei Skelette plötzlich Bierflaschen als Unterkörper haben.

„Ich wollte der KI schon etwas zum Arbeiten geben“, erzählt Heike Heuser, Sprecherin der Blauen Linse Marburg. Dafür wählte sie drei Tierfotografien aus, die sie zunächst selbst beschrieb und von der KI verwirklichen ließ. Anschließend wurde ausgelost,

wer in der Gruppe von welchem Mitglied welches Bild ebenfalls mit KI generieren sollte. Was folgte, war dann ein Vergleich – Original vs. KI. „Manches kann die KI noch nicht, anderes sogar besser“, sagt sie. So war das etwa bei einer Collage, die sie mühevoll mit Photoshop erstellte. Bei einem Mohnfeld, das sie beschreiben sollte, kam sogar ein fast identisches Ergebnis heraus. Es gibt aber auch andere Fälle.

„Einmal habe ich der KI einen Mann beschrieben, der hinter einem Elefanten herläuft“, sagt Heike Heuser. Die KI verstand in einem Fall wiederum, dass der Mann von hinten zu sehen sei. Noch dazu waren es dann auf einmal zwei Elefanten – nicht einer.

Vermeintlich nutzen auch Künstler diese Technologien

„Die Bildkultur verändert sich grundsätzlich“, erklärt Peter Bell. Der Professor lehrt und forscht seit 2021 am Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg und wird zur Eröffnung am 6. März um 19 Uhr eine Einführung zur künstlerischen und technologischen Revolution der digitalen Kunst- und Bildtechnologien halten. Vor allem in den sozialen Medien sei diese Entwicklung schon länger zu beobachten, nachdem hier tagtäglich künstlich generierte Bilder eingestellt werden. Im Zuge der vermeintlich grenzenlosen Freiheit des Internets sind hier der kreativen Bildkultur somit, so scheint es zumindest, kaum Grenzen gesetzt.

„Künstliche Intelligenz existiert schon seit den 50er Jahren“, erklärt Professor Bell am Telefon. Seit einigen Jahrzehnten wird diese schließlich auch vermehrt eingesetzt, um Bilder zu suchen und zu analysieren. Im Alltag zeigt sich das



Professor Peter Bell vom Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität. FOTO: CHRISTIAN STEIN

etwa bei der Abfrage von Formularen im Internet, etwa durch die Frage, ob es sich bei der Person, die das Formular öffnen möchte, um einen Menschen oder einen Roboter handelt. Bekannte Beispiele hierfür sind die Suche nach bestimmten Merkmalen auf Fotos, die angeklickt werden müssen, wie „Markieren Sie alle Bilder mit Zebrastrifen“. „Solche Algorithmen hat man sich schon früh zunutze gemacht, um nicht nur das autonome Fahren voranzubringen“, sagt Professor Bell, der nicht zuletzt zu Critical Machine Vision, sprich der bildwissenschaftlichen Reflexion von Bildverarbeitungsprozessen, forscht. Stark vereinfacht ausgedrückt heißt das, dass automatische Informationen aus einem Bild extrahiert werden. Doch auch die Kunstwelt fordert die neue Technologie heraus.

Manches kann die KI noch nicht, anderes sogar besser.

Heike Heuser, Fotografin

Heutzutage gibt es größere Mengen an Trainingsdaten, weshalb auch vermehrt Künstlerinnen und Künstler solche Werkzeuge nutzen, erklärt Professor Bell. Nicht zuletzt, nachdem es neben Such- und Erkennungsprogrammen nun Bildgeneratoren gibt. „Vermeintliche Fotos, Fantasywelten, Illustrationen und kurze Filme können so erzeugt werden“, sagt er.

Ein weiterer Vorteil: Während früher bei den Anwendungen häufig noch Programmierkenntnisse vorliegen mussten, reicht mittlerweile eine einfache, nutzbare Sprache aus, um kleine Kunststücke zu schaffen. „Der Computer kann mittlerweile fast alles umsetzen, was wir uns vorstellen können“, sagt Professor

Bell. Und das auch konzeptionell. Nicht nur, dass die KI eine Katze zeichnet, nein, auch die genauen Merkmale, etwa ob sie einen Punkt an der Nasenspitze haben soll, sind möglich. Diese Technologie hat allerdings nicht nur erstaunliche Fehler, sondern auch ihre Schattenseiten.

Ausstellung als Plattform zum Diskutieren und Reflektieren

So stellt auch für die Kulturwelt künstliche Intelligenz eine Herausforderung dar. Nachdem Algorithmen vorzugsweise Quellen aus dem Internet abrufen, können diese nämlich problematische oder auch ethisch bedenkliche Inhalte enthalten. Dazu fällt es durch KI leicht, diese Anwendungen zu missbrauchen, um Fehl- und Desinformationen zu verbreiten, weshalb die Medienkompetenz immer wichtiger wird. Teilweise werden aber auch vermeintlich harmlose Dinge nicht erstellt. „Ich wollte einen Hund mit aufgerichteten Ohren darstellen“, sagt Heike Hauser. Anerkannt hat die KI allerdings nur den Begriff „große Ohren“, doch das waren dann Schlappohren.

„Bei jedem Bild muss ich mich fragen, ist das generiert oder nicht“, sagt Bell. Auch wenn das aufgrund der KI immer schwieriger wird. Dazu stehen Fragen zum Eigentum und Urheberrecht im Raum, die nicht vollständig geklärt sind. „Deshalb braucht es eine Auseinandersetzung, Diskussionen und Verständigung“, sagt er. Hier könnte auch „KIdiversity“ ansetzen. Die Ausstellung will eine Plattform bieten, um die Möglichkeiten zu reflektieren und ihre Auswirkungen auf die Fotografie zu diskutieren. Dabei kann sich Heuser auch vorstellen, mit den Besuchenden selbst ins Gespräch zu kommen.

Ausstellung in Marburg

Die Ausstellung geht vom 6. März bis 7. April und ist im Großen Saal im Erdgeschoss des Marburger Rathauses zu sehen. Die Öffnungszeiten sind: Montag bis Donnerstag: 9 bis 16 Uhr, Freitag: 9 bis 12.30 Uhr, Samstag: 14 bis 17 Uhr und Sonntag: 11 bis 16 Uhr.